

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 1

Artikel: Matin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Strenu neutral)

Dem „Nebelspalter“ münsch' ich zierlich
(Doch nur, wenn er mich druckt natürlich),
Es mög' das „Abonnemang“ sich reihen
Ganz würdig an die Kriegsanleihen,
Und der Verkehr mit Insperaten
Den Kosten der neutralen Staaten.
Die Leser aber am Gebrachten
Teils krank und teils gesund sich lachten.
Auch find' ihn immer „comme il faut“
's Gen'ralstabs-Preß-Kontrollbureau. —
Ziel Glück allmä! nach rechts und links,
Das ist der Wunsch des Wnlerfinks.

Der Erfolg in der Politik verhält sich proportional zur Entfernung der beiden Mundwinkel voneinander.

Es gibt zahlreiche Menschen, die leihen dir nichts, ausgenommen ihr Ohr, wenn du ein Schwärmer oder Schmeichler bist.

Da Güte niemals gleichbedeutend mit Quantität sein kann, müßte ein „gutes“ Gedächtnis eigentlich ein wählerisches Gedächtnis sein.

„Die Politik verdirbt den Charakter“, sagen so viele Politiker, um den Glauben zu erwecken, als ob sie wirklich etwas zu verlieren gehabt hätten.“

Paul Altherr

Leu und Tiger stritten sich
Auf dem Kampfplatz um die Wette,
Wer die größte Nordgier hätte. —
Keiner siegte, keiner wich.

Endlich kam man überein,
Diesen Streit der edlen Beiden
Sollt' die Menschlichkeit entscheiden, —
Wie die spreche, so soll's sein.

Da sprach die Humanität:
„Hört mein Urtheil kurz und sicher,
Ihr seid beide wilde Viecher!“
Kehrt sich traurig um und geht. Janus

Ufrv. ufrv.; wird bei entsprechender Anregung durch die P. L. Beeresleitungen fortgesetzt.

Allois Ehrlich

Das ist ein Morgen, der da stinkt, statt strahlt,
Ein Morgen, der schon längst in sich verkohlte,
Ein Morgen, der mit Schwindelfarben malt —
Ach, wenn ihn einmal doch der Teufel holte!
Das ist ein Morgen, der ein Volk beschleift,
Das seinem Glanz noch immer traut und traute;
Das ist ein Morgen, der ins Dunkel weist
Und jeden Weg zur Wahrheit frech versaute.

Von Lüge lebt er und mit Lüge zahlt,
Mit Lüge rechnet der Matin, der Gede;
Das bißchen Spiritus ist längst verstaubt,
Er sinnt nur, wie er vor dem Böbel weide.
Von Sensation und Schwindel faul gebläht,
Stinkt er von Tag zu Tag durch alle Gassen
Und jede Wahrheit hat er hingemäht,
Und seine Seligkeit predigt: hassen, hassen!

Die Spottgeburt von Seuer und von Dreck,
Sie will auch uns mit schmutzigem Schindeln hehen
Doch hier, Matin, laß' deine Hände weg,
Wir lassen uns, Matin, von dir nicht hehen!
Wer sich nach dir, Matin, die Singer schleckt,
Ist deiner werth, dem magst du ganz dich geben —
Und da der Pöbel leider nie verreckt,
Wirßt du noch lang, dank deinem Pöbel, leben.

T. 2.

Gehr beläppert stehn wir da!
„Keine Waisen??“ — „Keine Weusen!“
Selbstverständlich öffnen sich
Schweizerkindern jetzt die Schleusen.

Abraham a Santa Clara

Soeben war das Bataillon 18 unter dem begeisterten Jubel der Menge nach der Grenze abgezogen.

Vor dem Bahnhofe weinte ein Bauernmädchen, wie's im Lied heißt „bitterlich“.

„Armes Kind,“ meinte wohlwollend ein alter Herr, der soeben vorbeiging, „hat der Schatz auch mitmüssen?“

„Ja — a — a,“ schluchzte die Unschuld vom Lande, „und sie sind grad alle drei im Achtzehnten!“

Jack Hamlin, Lausanne

Jack Hamlin, Lausanne

Kürzlich ging durch die Zeitungen folgende aufsehenerregende Depesche:

Paris (Agentur schwer zu erraten): Als der Torpedojäger das deutsche Unterseeboot bemerkte, machte er eine blitzschnelle Wendung, um es zu rammen. Als das Unterseeboot verschwand, zeigte sich ein großer Gelfleck. Infolgedessen ist anzunehmen, daß das Unterseeboot unterging.

Wir haben der Agentur zu diesem glänzenden Sieg gratuliert und sie ermuntert, so fortzufahren. Der Erfolg war verblüffend. Hier die jüngsten Depeschen:

Prätor. Beim Vorrücken unserer, wie immer siegreichen Armeen wurden auf dem Schlachtfelde zwölf leere Konservendbüchsen und drei Flaschen erbeutet, ein Zeichen für den überstürzten Rückzug des Feindes.

Wickshaedel. In dem Gebäude, wo der Stab untergebracht ist, machte sich gestern ein intensiver Benzingeruch bemerkbar. Die bald darauf aus Petrokrumm eingetroffene Antwortdepesche beglückwünschte in überaus herzlichen Worten unsere Artillerie zu dem heruntergehollenen Seppelin.

Bordeaux. Bei einem Gefangenen wurde ein Taschenmesser mit brauner Schale gefunden, in die ein weißes Kreuz auf rotem Feld eingestampft war. Befragt, was das sei, gab er frech zur Antwort: „Ein schweizerisches Infanteriemesser!“ Damit soll unsere und die Behauptungen italienischer Blätter, die Schweiz versorge, ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit, neutral zu bleiben, verleugend, Deutschland mit Kriegsmaterial, glatt bewiesen.